

Bis(s) zum ewigen Leben

Von Noleen

Kapitel 13:

Vorwort

Dieses Kapitel... Hm. Ich hatte eine komische Laune... Diese hat dann dazu geführt, dass ich wieder viele (unlogische) Gedankengänge von Edward aufgeschrieben habe.

Edward versucht immer, alles richtig zumachen. Aber er ist nicht perfekt und macht auch Fehler.

Er hatte sehr viele Fehler gemacht, welche, die ihm kaum bewusst waren und die er versteckt hat.

Je mehr ich mich in seine Lage versetzte, desto mehr bekomme ich das Gefühl, ihn zu verstehen.

Seine Gedanken sind sehr kompliziert teilweise, die auch ich selbst kaum folgen kann und das obwohl

Ich diese FF hier schreibe... (Ist das nicht irgendwie unlogisch? .___.)

Habt Rücksicht mit mir x_x.

Edward legt manchmal wirklich sehr seltsame Gedanken und Entschlüsse an den Tag.

Das Kapitel ist nicht wirklich böse... (Argh, das kommt aber noch, freut euch nicht zu früh! XD)

Kapitel 13.

Ich zog Bella fest an mich heran und nahm die hastigen Schritte in unsere Richtung kaum wahr. Das einzige, was ich in diesem Moment wollte, war Bella. Ich spürte ihren Körper an meinen und roch ihren besonderen Geruch. Ihr Herzschlag sang für mich eine Melodie und ich gab mich ihr hin.

„Edward?“ Sie blickte mich fragend an.

„Scht, jetzt nicht, Bella.“

Ich seufzte wollig auf und berührte mit meinen Lippen ihre warme Wange. Bei Bella sein – das war alles, was ich wollte. Es war mir egal, was nun passierte, solange ich bei ihr war.

Die Schritte kamen immer näher. Ich hörte ein Knurren und Fauchen weit weg von mir.

„Edward, sag mir endlich, was los ist! Was ist mit ... Jake und den anderen?“, rief Bella panisch.

Sofort richtete ich meinen Blick wieder auf sie.

„Sind dir die Wölfe wichtiger als ich?“, fragte ich verletzt.

„Nein, aber sag mir bitte was los ist!“ Bella warf immer wieder ängstliche Blicke zur Hintertür hinaus. Es ertönte ein gräßliches Brüllen und Bella zitterte am ganzen Körper.

„Was ist los?“, rief sie immer wieder und in ihren Augen sammelten sich Tränen.

„Ich weiß es nicht...“, flüsterte ich.

Victoria war nicht hier, aber was bedeutete dann die plötzliche Vision von Alice und Carmen? Da war etwas ganz gewaltig faul. Und nicht nur das, die Werwölfe waren ein großes Problem.

„Edward!“ Jemand rief mich... tief in mir. „Edward!“, rief es wieder.

Ich schloss meine Augen und versuchte die Stimme zu verdrängen. Es war vergebens. Selbst in der Dunkelheit, in die ich mich gefangen genommen hatte, war ich nicht sicher vor mir selbst.

„Willst du wieder weglaufen?“

Weglaufen... Wie oft wollte ich es noch tun?

„Willst du aufgeben?“

Aufgeben... Was sollte ich aufgeben? Alles was ich besaß war meine Familie und Bella. Ich würde nichts davon aufgeben.

„Wirst du dich deinem Schicksal stellen?“

Schicksal... So viele Gedanken hatte ich darüber verschwendet. Aber was war mein Schicksal? Ich wusste es immer noch nicht.

Ich öffnete die Augen und sah Bella brennend an.

„Bella. Bleib hier und verhalte dich ruhig. Ich muss etwas klären.“

Ich ließ sie los und wandte mich von ihr ab. Bella jedoch griff nach meinem Ärmel und hielt mich auf.

„Bitte bleib da.“

Ich schüttelte leicht den Kopf und löste ihre Hand von meinem Ärmel. Lautes Stimmengewirr ertönte von draußen.

„Hier bist du sicher“, flüsterte ich und beugte mich zu ihr hinab, um sie zu küssen.

Unsere Lippen trafen sich einen kurzen Moment, Bella wollte ihre Arme um mich legen, aber ich drückte sie nach unten. Ich wusste nicht, ob ich danach noch die Kraft aufbringen würde... Das zu tun, was notwendig war.

Es war zu einfach, sich in den überwältigenden Gefühlen zu verlieren, die in mir hervortraten. Diese Art von Glücksgefühlen, nach denen ich mich immer gesehnt hatte. Aber wie sehr konnte ich mich freuen, wenn ich wusste, dass Bella noch in Gefahr war?

„Edward, bitte bleib bei mir!“, jammerte Bella und begann zu schluchzen. Die Schritte entfernten sich wieder.

„Ich komme wieder“, versprach ich und sah sie noch einmal glühend an. Meine Hand fuhr noch einmal durch ihr Gesicht und dann drehte ich mich um und ging.

Ich folgte den Stimmen und dem Licht nach draußen.

Es war vorbei. Ich wollte nie wieder weglaufen.

Mit dieser Erkenntnis fühlte ich mich erleichtert. Ich schritt hinaus auf unser Gelände mit dem Blick starr nach vorn.

Ich sah jetzt auch, wer diesen Tumult verursachte.

Anscheinend hatten sich Emmett und Paul aus ‚Spaß‘ aufeinander gestürzt und jetzt versuchten beide Parteien sie voneinander wegzuzerren. Ich trat noch etwas näher heran und sah, dass sich Sam und Jacob auch in Werwölfe verwandelt hatten und sich vor Paul aufbauten, um ihn daran zu hindern, dass er sich auf Emmett stürzte. Hingegen klammerten sich Jasper, Carlisle und Rosalie um Emmett der wütend Richtung Paul fauchte.

„Hör auf, Emmett!“, rief ich ihm ernst entgegen und sprintete zu ihm.

Sein Gesichtsausdruck veränderte sich von wütend zu überrascht.

„Wieso sollte ich diesen Hund schonen? Er hat unsere Familie beleidigt!“ Er klang etwas empört.

„Wir allerdings auch“, erwiderte ich und hob die Hand.

Ich bemerkte, dass eine kleine Gruppe fehlte.

„Wo sind die Denali...?“

„Jagen. Sie glauben, es würde helfen, wenn die Neuen noch ein Schlückchen Tierblut bekommen würden“, antwortete Carlisle trocken. Er war auch ziemlich angespannt und starrte zu den Werwölfen.

Esme sah ganz besorgt zu jeder Gruppe und seufzte auf.

Ich sah auf und mein Blick traf den von Carlisle. Er nickte mir stumm zu.

„Paul“, rief ich und richtete meinen Blick nun auch zu den Wölfen „Wenn du einen Grund hast, jemanden aus unserer Familie anzugreifen, dann bin ich das. Laß Emmett in Ruhe.“

Ich spürte die entsetzten Blicke meiner restlichen Familienmitglieder auf mir, als ich zu den Wölfen hinüber schritt.

Ich hatte es mir geschworen. Keine Ausweichmanöver mehr. Es war weder für mich noch für meine Familie gut, wenn ich immer nur davonlief.

Je näher ich den Wölfen kam, desto schlimmer wurde der Gestank, der in meine Nase kroch. Ich versuchte es zu ignorieren. Jacob und Sam nahmen eine Abwehrhaltung gegenüber mir ein aber ich achtete nicht darauf. Schließlich gingen sie zur Seite und mein Blick war frei auf Paul, der immer noch in seiner Wolfgestalt war und mich anknurrte.

„Wenn es dir dann besser geht, dann greif mich an“, sagte ich trocken und stellte mich vor ihm hin. Seine Wolfgestalt überragte mich weit, aber ich kannte keine Furcht.

„Edward, lass das!“, rief mir Esme ängstlich entgegen aber ich würde ihren Ratschlag nicht befolgen.

Paul knurrte mich immer noch an und ich zügelte meinen Impuls, dasselbe zu tun.

„Was willst du, Blutsauger?“, fragte Sam, der wieder in seiner Menschlichen Gestalt neben Paul stand.

„Einen... neuen Pakt.“

Ich hörte, wie den Wölfen der Atem stockte und das meine Familienmitglieder anfangen leise zu tuscheln.

„Was willst du?“, fragte Sam vorsichtig. Ich war mir sicher, er würde nicht zulassen, dass ich den alten Pakt völlig vernichtete, deswegen überlegte ich gut.

„Im Grunde genommen, verlange ich nicht viel. Den Pakt, den wir bisher hatten ist daher immer noch gültig. Wir werden versuchen uns nicht gegenseitig im Weg zustehen und lassen den gegenseitigen Stamm in Ruhe.“ Ich stoppte kurz und sah mich noch einmal zu Carlisle um, er nickte wieder.

„Das, was wir immer noch einhalten müssen“, fuhr ich fort „ist unsere Einschränkung, keine Menschen beißen zu dürfen.“

Sam nickte, aber Misstrauen breitete sich ihn ihm aus.

„Dann wäre der Pakt, genauso wie der Letzte. Was willst du nun als Bedingung für uns?“, fragte er leicht angesäuert. Ihm machte es keinen Spaß, mit Vampire gemütliche Konversationen zu pflegen.

„Wir waren nie Freunde, sondern Todfeinde. Aber dennoch wollen wir euch um einen Gefallen bitten – besonders ich.“

Sam zog eine Augenbraue nach oben und sein Misstrauen wurde nur zu deutlich.

„Und die wäre?“, fragte er genervt.

„Ihr wisst alle, dass hier in letzter Zeit einige seltsame Dinge vor sich gehen. Um gleich einmal ein Missverständnis aus der Welt zu schaffen, wir haben nichts damit zu tun und genauso wenig Ahnung wie ihr. Wenn es eine Situation geben würde... Wenn wir alle weg müssten, um das Schlimmste zu verhindern, dann verlange ich nur eines von euch. Beschützt bitte Bella.“ Meine Stimme war flehend, und ich wusste, dass es auch so bei ihnen ankam. Es war mir egal, was sie nun von mir dachten.

„Wieso sollten wir das tun?“, fragte Sam erneut, dennoch nicht ablehnend.

Es war in ihrem Interesse, dass Bella am Leben bleiben würde. Sie hatten sich geschworen, Menschen in der Nähe zu beschützen – Bella war keine Ausnahme. Ich wusste, dass die Wölfe Bella mochten – besonders Jacob. Es versetzte mir zwar Stiche, Bella ihnen zu überlassen, aber ich wusste, dass es vielleicht nötig war.

„Ich bitte euch nur ungern darum, aus denselben Gründen, die ich schon genannt habe. Aber Bella hat mit all dem nichts zu tun, sie ist unschuldig. Vielleicht bin ich ja daran schuld, wenn es so kommen wird... Aber Bella wird nie wieder in Sicherheit sein, solange sie ein Mensch ist. Es gibt so viele Vampire und womöglich auch Nicht-Vampire, die Bella töten wollen und wir können nichts überall sein. Es ist eure Bedingung, dass wir Bella nicht beißen, aber ohne diesen Biss wird sie nicht sicher sein. Deswegen bitte ich euch, kümmert euch bitte um sie, wenn wir es nicht können.“ Sam schwieg; er dachte nach. Ich sah in Jacobs Gesicht, das auf funkelte. Ihm würde es nur recht sein, wenn wir verschwinden würden, das wusste ich.

-„*Wenn diese dämlichen Blutsauger weg sind, dann wird wieder alles so wie früher*“-, dachte er und konnte in seinen Gedanken nicht eine Spur von Genugtuung vertreiben. Am liebsten wäre ich aufgesprungen und ihn mindestens angeknurrt, aber ich hielt mich krampfhaft davon ab. Es gefiel mir absolut nicht, was Jacob da wieder dachte. Ich sollte mich aber eigentlich nicht darüber aufregen – zumindest bildete ich mir das ein.

„Du willst also, dass wir Bella in Schutz nehmen?“, wiederholte Sam meine Bedingung.
„Ja.“

„Und was gibt ihr uns?“ Ein spottender Unterton begleiteten Sams Frage.

Ich seufzte. Er verlangte noch etwas von uns. Aber was wäre von Interesse...?

„Alles was ihr wollt“, warf ich sofort ein.

Sam sah kurz zu dem Rest seines Rudels um und kratzte sich an der Wange.

„Wärest *du* bereit, *dein* Leben im Austausch für Bellas zu geben?“

Eine Stille breitete sich aus und ein selbstgefälliges Grinsen breitete sich auf den Gesichtern des Rudels aus.

Sie wollten mich. Aber mir war es gleich.

„Wenn es das ist, was ihr wollt, dann werde ich mich dem beugen.“ Meine Stimme verhallte wie ein Urteil über uns.

„Edward“, rief mir Carlisle zu „Das kannst du nicht tun.“

Ich drehte mich zu ihm um.

„Mein Entschluss steht fest und du kannst mich nicht davon abhalten. Ich will nur, dass Bella in Sicherheit ist, alles andere interessiert mich nicht!“ Meine Stimme klang

todernst und das wusste ich auch. Carlisle hatte daraufhin nichts mehr entgegenzusetzen und verstummte.

„Dann stimmen wir den neuen Bedingungen zu. Wir lassen unseren Pakt erhalten und fügen uns den neuen. Wenn Gefahr droht, werden wir Bella beschützen und wenn es nur einen Grund des Zweifels gibt...“, Sam legte eine Pause ein und ein hinterhältiges Grinsen breitete sich aus. „... dann töten wir dich.“

„Ich stimme den Bedingungen zu“, sagte ich und funkelte dabei Sam ein.

„Vertragserneuerung durch Händeschütteln“, rief Carlisle beiläufig von hinten.

Erneut fragte ich mich, ob Vampire einen gewissen Brechreiz nachgeben konnte, während ich auf Sams große Pranke starrte; er tat dasselbe. Um es endgültig zu beenden, traten wir widerwillig aufeinander zu und streckten langsam unsere Hände aus. Nicht nur dieser widerwärtige Geruch brachte mich fast um, sondern auch Sams Hand. Sie war brütend warm und unangenehm. Wir schüttelten unsere Hände schnell einmal und ließen die gegenseitige Hand abrupt wieder los und sahen zu, dass wir uns schnellstmöglich voneinander entfernten.

„Dann ist es also abgemacht.“ Sam nickte seinem Rudel zu und wandte sich dann noch einmal an uns.

„Wir gehen dann wieder und lassen euch walten, wie ihr es beliebt.“

Sie verwandelten sich vor uns wieder in ihre große Werwolfgestalt und rannten in Rudelformation Richtung Wald.

Ich ging langsam zu den anderen hinüber.

„Das hättest du nicht machen müssen, Edward“, sagte Carlisle ruhig.

„Es war notwendig. Ich hatte die Regeln gebrochen und nicht ihr“, antwortete ich kühl.

Ich lief zurück zu unserem Haus und die anderen folgten mir.

Bella lief im Wohnzimmer auf und ab und sah ziemlich beunruhigt aus. Kaum nachdem ich sie wieder sah, war mir klar, was es mich kosten würde, sie in Sicherheit zu wissen. Es war mir gleich.

Ich nahm sie sofort in die Arme und drückte sie fest an mich.

„Edward! Du bist wieder zurück!“, rief sie freudig aus und umarmte mich nun auch. Ich sah kurz zu ihr hinab und in ihren tiefen braunen Augen und liebte dann ihre Haare.

„Du bist mir wichtiger als mein Leben“, flüsterte ich sanft und ließ meinen Kopf auf ihrem nieder.

„Ich weiß“, antwortete sie und mir war klar, dass sie nicht wusste, was ich damit gemeint hatte. Denn es war nun die Realität, dass ich sie mehr liebte als mich selbst – und so war es auch schon immer gewesen.

Ich hob Bella hoch und trug sie zu unserem Sofa. Ich setzte mich hin und setzte sie behutsam auf meinem Schoß ab. Bella legte ihren Kopf auf meine Schulter und schloß die Augen. Ich hätte am liebsten dasselbe getan, aber die anderen waren nun auch wieder im Raum und ließen sich auch auf dem Sofa nieder.

„Dreckige kleine Hunde“, schimpfte Emmett und bleckte die Zähne „Denen hätte ich es gerne gezeigt!“

„So etwas darfst du nie wieder machen, Emmett! Ich hatte große Angst um dich!“, jammerte Rosalie und ihre herrschsüchtige Art fiel gänzlich von ihr ab.

„Edward“, begann Alice, die sich neben mich gesetzt hatte.

„Ja, bitte?“, ich wandte mich zu ihr um.

„Musste das eben wirklich sein?“ Sie biss sich auf die Lippe.

„Sie wollten mich – nur mich. Das war mir klar“, erwiderte ich und schüttelte den Kopf.
„Ich werde dir sagen, wenn ich wieder eine Vision habe“, versprach Alice und legte ihre Stirn in Falten.

Carlisle setzte sich mir gegenüber und starrte mich an.

„Es war doch in Ordnung, nicht wahr?“, fragte ich ihn beunruhigt.

Auch er legte seine Stirn in Falten.

„Ich verstehe, wieso du es getan hast“, flüsterte er leise.

„Es war sinnlos, Edward“, entgegnete Emmett genervt und verzog das Gesicht „Wir könnten doch eigentlich kurzen Prozess mit ihnen machen.“ Wir alle ignorierten ihn und Emmett starrte uns finster an.

Jasper und Esme hielten sich zurück. Sie verdienten für ihre Fassung wirklich größten Respekt.

Bella gab überraschender Weise überhaupt kein Kommentar ab. Besorgt blickte ich zu ihr hinab und bemerkte ihre tiefen Atemzüge. Sie war in meinen Armen eingeschlafen. Ich beugte mich über ihre Stirn um sie sanft zu küssen.

„Schläft sie?“, fragte Esme leise.

„Ja.“

„Sollten wir ihr nicht von unserem neuen Pakt mit den Werwölfen erzählen?“, fragte Carlisle ruhig.

Ich schüttelte den Kopf.

„Es ist besser, wenn sie es nicht weiß.“

Ich blickte noch einmal zu Bellas schlafende Gestalt und dies verstärkte das Gefühl in mir, dass alles so bleiben sollte wie es war.

Die Tür ging auf und wir wandten alle unsere Köpfe zu der Richtung des Geräusches. Die Denali kamen herein und lächelten uns zu.

„So“, sagte Tanya zufrieden und klatschte sich in die Hände.

„Unsere drei haben sich wieder beruhigt.“

„Das ist ja wunderbar“, erwiderte Carlisle das Lächeln und winkte ihnen einladend zu. Carla, Bryan und Jason nahmen den größtmöglichen Abstand zwischen Bella ein und starrten in die Runde.

„Jason will euch stellvertretend für die anderen beiden etwas sagen“, sagte Irina beiläufig und sah zu ihm hinüber. Abrupt stand er auf.

„Wir wollten uns nur für unser schlechtes Benehmen entschuldigen. Wir werden uns sehr bemühen, dass so etwas nicht wieder vorkommt.“ Er setzte sich wieder.

„Entschuldigung angenommen“, sagte Carlisle stellvertretend für uns anderen und lächelte die drei an. Wie ungerecht das eigentlich doch war, denn am liebsten hätte ich den drei meine Meinung gesagt. Nun konnte ich mir meine Moralpredigt schenken...

Doch was nun richtigen Vorrang hatte, war die Frage, was Victoria vorhatte.

„Carmen“, ich drehte mich zu ihr um.

„Ja?“

„Du siehst die Dinge genauer als Alice. Was hast du gesehen, als du Victoria in deiner Vision sahst? Ich meine damit Besonderheiten der Umgebung, was dir eben einfällt.“

Ich spürte, dass mir Alice einen giftigen Blick zuwarf.

-„Edward, du bist so gemein! Ich habe es genauso gut wie sie gesehen!“-

„Schwer zu sagen...“, meinte Carmen und kratzte sich an der Nase. „Ich sah eine große Halle. Bella war auf dem Boden und Victoria näherte sich ihr.“

„Es war ein Steinboden“, entgegnete Alice triumphierend, als ob das ein Beweis wäre,

dass sie mehr gesehen hatte.

„Bilde dir bloß nichts darauf ein“, murmelte Carmen und sah sie funkelnd an und Alice funkelte zurück. Zwischen den beiden knisterte etwas und Jasper griff ein.

„Moment mal... Ihr wollt ihr wohl keinen Streit anzetteln?“

„Sie hat angefangen!“ Carmen zeigte mit dem Zeigefinger auf Alice, wie eine fünfjährige, die die Schuld auf andere schob.

„Kindergarten“, murmelte ich und fing mir zwei boshafte Blicke von Alice und Carmen.

„Ein bisschen mehr Respekt, Edward! Ich bin älter als du!“ , erwiderte Carmen entrüstet.

„Dann benimm dich auch so.“ Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht vergreifen.

„Als ob Edward so erwachsen wäre“, kicherte Alice und Carmen stimmte in ihr kichern ein.

Ich warf den beiden finstere Blicke zu.

„Ihr solltet nicht über andere lästern, wenn diejenigen gerade zuhören“, grummelte ich.

Das ganze entwickelte sich langsam zu einem gegenseitigen Dreiecksverhältnis in dem es darum ging, sich gegenseitig Bemerkungen an den Kopf zu werfen.

„Stopp, stopp, stopp!“, rief Carlisle entsetzt, als wir drei uns ununterbrochen Beleidigungen an den Kopf warfen.

„Man sollte es positiv sehen“, entgegnete Emmett „Bella schläft gerade und bekommt ihre Streitereien nicht mit.“

Aber selbst das stimmte nicht, denn Bella blinzelte. Sofort verstummte ich und sah zu ihr hinab.

„War dein kleiner Schlaf angenehm?“, fragte ich sanft und streichelte mit einer Hand ihre Wange.

„Ihr wart zu laut“, entgegnete sie und richtete sich auf. Aber sie lächelte und begann daraufhin zu kichern.

„Eine beeindruckende Anzahl von Beleidigungen kennt ihr anscheinend“, sagte sie beiläufig und wandte sich dann wieder an mich um ihre Lippen kurz auf meine zu drücken.

„Tut uns leid“, entschuldigte sich Carmen sofort. Ich hätte schwören können, sie wäre rot geworden, wenn sie es könnte.

„Hm“, murmelte Alice neben mir. „Ich sehe etwas.“

Sofort richteten sich alle Blicke zu ihr.

„Ich sehe... Charlie?“ Sie klang überrascht und wir waren es wohl auch.

„Was ist mit meinem Dad?“, fragte Bella sofort.

„Hm.“

Alice schloss konzentriert die Augen und massierte sich die Schläfen.

„Charlie sitzt am Küchentisch. Und dann...“ Sie brach unwillkürlich ab.

„Was ist los?“, rief Bella panisch und machte Anstalten von meinem Schoß zu klettern, aber ich hielt sie fest.

„Bleib bei mir“, flüsterte ich in ihr Ohr, aber sie ignorierte mich. Etwas angesäuert verdrehte ich die Augen.

„Was ist nun mit meinem Dad?“, fragte Bella wieder.

„Nein...“, stieß Alice hervor und sie öffnete die Augen.

Sie war völlig fassungslos und wir starrten sie entsetzt an.
